

Ein letzter gemeinsamer Tanz des ganzen Volkes, so zu sagen aller mit allen, endete den vierten und Schlußtag des O-tie-pa-Festes.

„Und wo sind die Gemarterten?“ fragte Everett.

„Sie liegen ungepflegt, unbeachtet in ihren Betten. Sie müssen ganz allein genesen oder sterben, so will es die indianische Sitte.“ — — —

VIII.

Am andern Morgen wurden die Pferde eingefangen und für die Weißen Waffen herbeigebracht. Der alte Trapper sah zwar sehr mißfällig auf den ihm überreichten plumpen Bogen, aber desto mehr freuten sich Bob und Hugo. Jetzt ging es wieder hinaus in den grünen Wald, neuen Sitten, neuen Menschen entgegen und schließlich gar auf die Bärenjagd. Hugo jubelte, — eine Schießwaffe hatte er noch niemals sein eigen genannt.

Der Honigesser, noch mit einigen Farbenflecken von seiner gestrigen Bärenrolle her bedeckt, näherte sich ihm mit dem offenbarsten Meid. „Uhu,“ — anders sprach er den Namen nicht aus — „Uhu mit Häuptlingen reiten?“ sagte er, „Uhu auch schießen können?“

„Das glaube ich im grunde kaum!“ lachte unser Freund. „Kannst du mir's zeigen, Honigesser?“

„Ich es können!“ rief der Kleine. „Mir Bogen geben!“

Und sich umsehend setzte er hinzu: „Uhu sehen bunten Vogel im Baum da?“

„Gewiß! — Es ist eine Meise.“

„Ich ihn schießen!“

Und der junge Indianer zielte bedächtig, der Pfeil faufte durch die Luft, — als er ihn aus dem Gebüsch hervorholte, steckte das Tierchen wie gespießt daran.

„So schießen können!“ sagte er stolz. „Mann werden, viel Martern haben, sehr viel und dann schießen Dakota wie Vogel hier.“

Er schwenkte die Arme, als sich der stattliche Zug in Bewegung setzte. Voru die zwanzig mönitarischen Häuptlinge, dann der Trapper mit den drei jungen Leuten — die Pelzhändler zogen es vor, in ihren bequemen Betten zu bleiben — und zum Schluß